

# Jesaja 28–39

Übersetzt und ausgelegt von

**Willem A. M. Beuken**

Unter Mitwirkung und in  
Übersetzung aus dem Niederländischen  
von Andrea Spans

Herder Freiburg · Basel · Wien

© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2010  
Alle Rechte vorbehalten  
[www.herder.de](http://www.herder.de)  
Umschlaggestaltung: Finken & Bumiller, Stuttgart  
Satz: SatzWeise, Föhren  
Herstellung: Friedrich Pustet GmbH & Co. KG, Regensburg  
Gedruckt auf umweltfreundlichem, chlorfrei gebleichtem Papier  
Printed in Germany  
ISBN 978-3-451-30133-9

Opgedragen aan onze jongste zus  
Yolanda Swaak-Beuken,  
in dankbaarheid voor haar vijfenzestig jaren  
in ons midden

*Vraag het toch de dieren, zij zullen u onderrichten,  
en de vogels van de hemel, zij zullen het u verkondigen.  
Of spreek tot de aarde, zij zal u onderrichten.  
Zij vertellen het u, de vissen van de zee.  
Wie onder hen allen weet niet  
dat de hand van de EEUWIGE dit tot stand heeft gebracht?*

(Job 12, 7–9)



# Inhalt

Vorwort . . . . .	9
Allgemeines Literaturverzeichnis für diesen Kommentarband . . . . .	13

## Allgemeine Einleitung zu Jesaja 28–39

1. Der Prophet Jesaja ben Amoz: Sein Zeitalter und seine Lebenswelt (s. Jesaja 1–12, 2003, 24–26) . . . . .	22
2. Das Jesajabuch: Entstehungsgeschichte und Aufbau (s. Jesaja 1–12, 2003, 26–30) . . . . .	22
3. Das Jesajabuch: Der massoretische Text, die Texte vom Toten Meer und die alten Versionen (s. Jesaja 1–12, 2003, 36–39) . . . . .	22
4. Jesaja 28–39: Stellung im Buch . . . . .	22
5. Jesaja 28–39: Aufbau . . . . .	24
6. Jesaja 28–39: Datierung . . . . .	25
7. Jesaja 28–39: Der literarische Charakter . . . . .	26
8. Jesaja 28–39: Intra- und Intertextualität . . . . .	27
9. Jesaja 28–39: Theologie . . . . .	30

## Kommentierung

<b>Teil I. Jesaja 28–33: Sammlung von sechs Weherufen . . . . .</b>	<b>36</b>
Einleitung zu Jesaja 28–33 . . . . .	36
<b>A. Jesaja 28–31: Fünf Weherufe gegen die Übeltäter in Zion . . . . .</b>	<b>37</b>
1. Jesaja 28: Wehe den Betrunkenen Efraims und den Herrschern Jerusalems . . . . .	39

## Inhalt

2. Jesaja 29, 1–14: Wehe Ariel, Ortschaft, wo David lagerte . . . . .	99
3. Jesaja 29, 15–24: Wehe denen, die einen Plan vor JHWH verbergen.	127
4. Jesaja 30: Wehe den widerspenstigen Kindern . . . . .	151
5. Jesaja 31: Wehe denen, die Hilfe suchend nach Ägypten ziehen . .	202
<b>B. Jesaja 32: Zwei Anhänge . . . . .</b>	<b>221</b>
1. Jesaja 32, 1–8: Verheißung von Verwaltern in Gerechtigkeit . . . .	221
2. Jesaja 32, 9–20: Aufruf zur Trauer, bis der Geist aus der Höhe kommt . . . . .	237
<b>C. Jesaja 33: Sechster Weheruf: Wehe dir, Verwüster – JHWH erfüllt Zion mit Gerechtigkeit . . . . .</b>	<b>256</b>
<b>Teil II. Jesaja 34–35: Diptychon: Gericht und Heil . . . . .</b>	<b>298</b>
Einleitung zu Jesaja 34–35 . . . . .	298
1. Jesaja 34: Die Verödung Edoms . . . . .	300
2. Jesaja 35: Die Blüte der Wüste für die Heimkehrenden . . . . .	326
<b>Teil III. Jesaja 36–39: Drei Erzählungen von der Errettung der Gottesstadt und des Davidssohnes . . . . .</b>	<b>353</b>
Einleitung zu Jesaja 36–39 . . . . .	354
1. Jesaja 36–37: Wem gebührt die Herrschaft über Zion? . . . . .	358
2. Jesaja 38: Hiskijas Krankheit und Genesung . . . . .	410
3. Jesaja 39: Bei ambivalenter Aussicht auf Babel gilt Vertrauen . . .	446
<b>Anhang: Das Textkorpus Jesaja 28–39 und seine Nachwirkungen im Neuen Testament, in den Schriften aus der Zeit des Zweiten Tempels und im Midrasch Rabba . . . . .</b>	<b>463</b>
Bibelstellenregister . . . . .	475

## Vorwort

*Aber wie die Vorsehung wegen des Unerkannten nichts einbüßt in den Augen derer, die sie einmal wirklich anerkannt haben, ebensowenig büßt auch die Göttlichkeit der Schrift, die diese ganz durchdringt, dadurch etwas ein, daß unsre Schwachheit nicht bei jedem einzelnen Ausdruck an den verborgenen Glanz der Lehren, der in einem gewöhnlichen und leicht verachtbaren Ausdruck enthalten ist, herankommen kann.*

Origenes, *De principiis*, IV 1, 7

(H. Görgemanns und H. Karpp [Hg., Übers.], Origenes. Vier Bücher von den Prinzipien [TzF 24], Darmstadt 1976, 691–693).

Jesaja, der Sohn des Amoz, vertraute seine Verkündigung seinen Schülern an und versiegelte für die Zeit, da JHWH sein Angesicht vor dem Haus Jakobs verhüllen werde, deren Verständnis (8, 16–17). Die Tradition hat sich dies zu Herzen genommen und Jesajas Prophetien den enigmatischen Stellenwert einer versiegelten Buchrolle oder eines versiegelten Buches zugesprochen. Die Kunst des Lesens, die eine grundlegende Errungenschaft der menschlichen Kultur darstellt, ist an sich nicht ausreichend, um die Aussageabsicht dieses Werkes zu durchschauen und zu deuten (29, 11–12). Seine vollwertige Auslegung geschieht erst dann, wenn Taube die Worte der Buchrolle hören und Blinde ihr Augenlicht zurückerlangen werden, das bedeutet dann, wenn diejenigen, die in unheilvollen Zusammenhängen leben, an dem Werk des Heiligen Israels in ihrer Mitte Freude erfahren werden (29, 18–19). Diese Erwartung hat die Tradition in ihren Bann gezogen: Wann, wo und durch wen wird das versiegelte Buch geöffnet werden (*Blenkinsopp* 2006)? Sie hat dies auf vielerlei Art und Weise in biblischen und außerbiblischen Schriften entfaltet, wie die nachfolgende Textauswahl zu erkennen gibt:

Und ich sah in der Rechten dessen, der auf dem Thron saß, eine Buchrolle, inwendig und auf der Rückseite beschrieben, versiegelt mit sieben Siegeln. Und ich sah einen starken Engel, der mit lauter Stimme rief: Wer ist würdig, das Buch zu öffnen und seine Siegel zu lösen? Und niemand im Himmel oder auf der Erde oder unter der Erde vermochte das Buch zu öffnen und

hineinzuschauen. Und ich weinte sehr, weil niemand zu finden war, der würdig gewesen wäre, das Buch zu öffnen und hineinzuschauen. Und einer von den Ältesten sagt zu mir: Weine nicht! Siehe, den Sieg errungen hat der Löwe aus dem Stamm Juda, der Spross Davids; er kann das Buch und seine sieben Siegel öffnen. (Offb 5, 1–5 NZB)

Siehe, Tage werden kommen ... wenn ich beginne, die schädlichen Freveltaten der Frevler zu untersuchen, wenn die Erniedrigung Zions vollendet ist und die Welt versiegelt ist, die vergehen soll, dann werde ich diese Zeichen tun: Bücher werden am Firmament aufgeschlagen, und alle werden sie zugleich sehen ... Aber jeder, der übrig gelassen wird von all dem, was ich vorhergesagt habe, wird gerettet werden und mein Heil und das Ende meiner Welt sehen. (4 Esra 6, 18–25; JSHRZ V/4: 336f. [J. Schreiner])

Der Engel zeigte mir Bücher, aber nicht wie Bücher dieser Welt, und er öffnete sie, und die Bücher waren geschrieben, aber nicht wie Bücher dieser Welt. Und er gab sie mir, und ich las sie, und siehe, die Taten der Kinder Israels waren darin aufgezeichnet, und die Taten solcher, die ich nicht kenne. Und ich sprach: »Wahrhaftig, es ist nichts verborgen im siebten Himmel von dem, was in dieser Welt geschieht«. (AscJes 9, 22–23; nach E. Hennicke/W. Schneemelcher, Neutestamentliche Apokryphen in deutscher Übersetzung, II, Tübingen <sup>3</sup>1964, 464).

In Kontinuität zu dieser Tradition können sich Ausleger des Jesajabuches fragen, ob sie für seine Deutung gewappnet sind. Diese Frage ist nicht bedrohlich, sondern motivierend, da ein jeder Ausleger weiß, dass sich ihm/ihr weitere Ausleger anschließen werden, um diese Aufgabe fortzusetzen, bis der Tag der letztgültigen Deutung anbricht. Dieses Bewusstsein ermöglicht es einem Kommentator dann auch, die vorläufige Auslegung dieses Prophetenbuches an der Nahtstelle zwischen dem ersten (Kap. 1–39) und zweiten Buchteil (Kap. 40–66) abzuschließen. Seine Sorge gilt lediglich der Frage, ob seine Auslegung der Erwartung entspricht, die der Prophet und die Redaktion seines Buches seinen Orakeln in Ehrfurcht vor der ihre Zeit und Grenzen übersteigenden Bedeutung zgedacht haben.

In dieser traditionsgeschichtlichen Perspektive ist die Abgrenzung von Jes 28–39 als Teilkomposition (innerhalb der Einteilung des HThKAT-Jesajakommentars in sechs Bände) zu verantworten. Selbstverständlich ist sie auch durch die zeitgenössische exegetische Forschung mit ihrem umfangreichen Material und die Forschungsgeschichte begründet, die diese Kapitel als nahezu eigenständige Komposition historischer Prophetien mit eigener redaktioneller Rahmung betrachtet. Gegenwärtig ist jedoch anzunehmen, dass das Jesajabuch einer das Exil überbrückenden prophetischen Strömung entstammt, die die Orakel eines Jesaja ben Amoz als autoritativer Gründer-

gestalt in immerzu weiter anwachsenden Kompositionen gesammelt (vor allem in Bezug auf Kap. 1–32) und um ein im Kultsängermilieu entwickeltes Lesedrama bereichert hat (vor allem in Bezug auf Kap. 40–52; s. *Berges*, Jesaja 40–48: 36–43, 64–73). In dieser Darstellung fungieren die redaktionellen Übergänge zwischen den jeweiligen Teilen als Drehscheiben für so etwas wie einen Handlungsverlauf des Buches insgesamt. Einige Passagen sind als solche allgemein anerkannt (Jes 1, 2–2, 5; 12; 40, 1–11; 52, 1–12; 66, 10–24).

Unter Zugrundelegung dieses Paradigmas gelangt der vorliegende Kommentar zu der Erkenntnis, dass der Diskurs der Kap. 28–35 und die Erzählung der Kap. 36–39 die Vision der Kap. 24–27 fortsetzen und gemeinsam in ein offenes Ende für das Lesedrama der Kap. 40–48; 49–52 münden. Die Vision kündigt die Errichtung der Königsherrschaft JHWHs auf dem Zion (24, 23) und Huldigung vor ihm durch die dort versammelten Exilierten an (27, 13). Gleichwohl widerspricht die aktuelle Erscheinung der Stadt dieser Bestimmung. In Kap. 28–35 wird Jerusalem angeklagt, nicht gemäß der von JHWH für Zion vorgesehenen Statuten zu leben (28, 16), zugleich jedoch kündigt JHWH an, dass er die Stadt durch das Gericht hindurch als seinen Wohnort erneuern wird, an den die Exilierten zurückkehren werden. Die Erzählung der Kap. 36–39 zeigt, dass JHWH seiner Stadt und seinem König, der der Sohn Davids ist, in Treue verbunden bleibt. Zions Umkehr wird dann erreicht, wenn sie JHWHs Oberhoheit gegenüber seinem Herausforderer, dem assyrischen König Sanherib (37, 22–23), verteidigt und wenn JHWH diesen zum Abzug weg von Jerusalem zwingt (37, 36–37). Somit ist die Zeit des Trostes und der Vergebung für Jerusalem, der universalen Offenbarung der Herrlichkeit JHWHs und der Verkündigung Zions von der Ankunft JHWHs in der Wüste des Exils angebrochen (40, 1–11 stellt den zentralen Wendepunkt des Buches dar; *Berges*, Jesaja 40–48; 103 ff.).

Dass die beiden Buchteile somit im Zeichen einer einzigen Initiative JHWHs stehen, lässt sich mit einer viel späteren Auslegung der Gottesrede, die den zweiten Buchteil eröffnet, zur Deckung bringen: »Alle Propheten haben nur einfache Worte der Ermunterung gesprochen, du wirst aber die Worte des Trostes verdoppeln« (LevR X, 2 [mit Blick auf das doppelte »Tröstet, tröstet« in Jes 40, 1]; vgl. *A. Wünsche*, *Der Midrasch Wajikra Rabba* [Bibliotheca Rabbinica, Lfg. 26], Leipzig 1884, 63).

\* \*  
\*

Meine Arbeit an diesem dritten Kommentarband stand unter dem gleichen glücklichen Stern wie die an den zwei vorherigen Bänden. Der wissenschaftliche Austausch mit Herrn Prof. Dr. Erich Zenger, dem Herausgeber des HThKAT, und Herrn Prof. Dr. Ulrich Berges, der die Kapitel 40–66 kommentiert, war wie immer freundschaftlich und inspirierend. Meine Studien

## Vorwort

profitierten sehr von der fachmännischen Unterstützung der Maurits Sabbe Bibliothek der Katholischen Universität Leuven unter ihrem Direktor, Herrn Etienne D'Hondt mit seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Für die Mitwirkung bei der Endredaktion, für die Erstellung des Bibelstellenregisters und für das Korrekturlesen danke ich Elfriede Brüning, Christina Meier, Luzia Neubert und Prof. Dr. Erich Zenger (alle Münster). Die Drucklegung wurde in bewährter Weise von Herrn Dr. Peter Suchla (Verlag Herder) und Dr. Jean U. Andres (SatzWeise Föhren) betreut. In großer Dankbarkeit möchte ich zum Schluss Frau Lic. theol. Andrea Spans nennen, die mein niederländisches Manuskript nicht nur gut lesbar, sondern überaus lesenswert übersetzt hat. Ihr Sprachgefühl und ihre exegetische Kompetenz haben die Zusammenarbeit leicht, ja zu einer wahren Freude werden lassen.

Leuven, den 14. März 2010 – Sonntag »Laetare Jerusalem«

*Willem A. M. Beuken*

Kommentierung

## Teil I. Jesaja 28–33: Sammlung von sechs Weherufen

Literatur: siehe Allgemeines Literaturverzeichnis

### Einleitung zu Jesaja 28–33

Kap. 28 eröffnet einen weiteren Teil innerhalb der ersten Hälfte des Jesajabuches, dessen Abschluss jedoch verschiedentlich fixiert und eher den Eindruck eines offenen Endes vermittelt (Kap. 31; 32; 33; 34). Viele Ausleger halten Kap. 28–33 für eine eigenständige literarische Komposition: »das Buch der Wehe« (*Delitzsch* 311). Dieses setzt sich aus sechs Weherufen zusammen: Fünf beziehen sich auf das eigene Volk (auf Efraim [28, 1], Ariel, d. h. Zion [29, 1], seine Elite [29, 15] die rebellischen Politiker [30, 1; 31, 1]), und es schließt sich ein weiterer über den Unterdrücker an (33, 1). Letzterer wird als redaktionelle Ergänzung zu den fünf vorangehenden Weherufen über das Volk des Propheten betrachtet (Kap. 28–31), die somit unter literarisch-geschichtlichen Gesichtspunkten eine ältere Komposition bilden. Zwischen dem fünften und sechsten Weheruf wurden zwei Orakel (32, 1–8 und 32, 9–20) platziert, die möglicherweise als Epilog zu den fünf vorangehenden Weherufen zu verstehen sind. Wahrscheinlich wurden sie zu einem früheren Zeitpunkt als der sechste Weheruf hinzugefügt, um einige sich ergebende Fragen zu klären.

Die fünf Weherufe der Kap. 28–31 konstituieren die erste größere literarische Teilkomposition der Kap. 28–39. Zumeist werden sie für eine ursprüngliche Orakelsammlung des historischen Propheten gehalten, die mit jener Sammlung zu vergleichen ist, die den Grundstock von Kap. 1–12 bildet. Letztere datiert in die Zeit des syrisch-efraimitischen Krieges (734–732), Erstere in die Zeit der assyrischen Invasion in Juda (701). Die große thematische Ähnlichkeit dieser beiden Sammlungen hat das Interesse an der Beziehung von Kap. 28–31(33) zum unmittelbar vorangehenden Text im Jesajabuch, Kap. 13–27, insbesondere Kap. 24–27, geschmälert. Diese so genannte Jesaja-Apokalypse galt als Zusatz zum Jesajabuch, der in dieses zum spätesten Zeitpunkt seiner formativen Phase inkorporiert wurde. Es ist dennoch von großer Bedeutung, das semantische Beziehungsgefüge zu beachten, in dem Kap. 28–31(33) dahingehend auf Kap. 24–27 aufbauen, dass sie

das vorherrschende Ereignis dieser Kapitel, die Errichtung der Königsherrschaft JHWHs auf dem Berg Zion (24, 23; 27, 13), weiterführen.

Es handelt sich um gerade diesen Zusammenhang, der der Ergänzung des sechsten Weherufes, Kap. 33, zugrunde liegt. Nachdem JHWHs definitives Verhältnis zu Israel inmitten der Völker in Kap. 24–27 geklärt wurde, hat die Redaktion des Jesajabuches JHWHs Verhältnis zum aktuellen Zion in Kap. 28–31 als kontrastierendes Problem thematisiert. Denn ihrer Ansicht nach entspricht die aktuelle Verfassung dieser Stadt insgesamt nicht dem Bild, das 24, 23 und 27, 13 entworfen haben. In der herrschenden Politik Jerusalems und angesichts der militärischen Bedrohung und somit angesichts dessen, was JHWH fremden Herrschern Zion anzutun gewährt und ihr folglich selbst antut, erreicht das Problem Israel einen Höhepunkt. Dieses wird in Kap. 28–31(32) behandelt. Im Anschluss galt es für die Redaktion, die Vision von Zion als sicherer und JHWH geweihter Stadt wiederaufzunehmen und zu bestätigen. Der Schluss von Kap. 27 mit seiner kurzen Schilderung des idealen Jerusalem bot hierfür einen Anknüpfungspunkt: »Dann werden sie kommen, die Verlorenen im Land Assur und die Vertriebenen im Land Ägypten. Sie werden JHWH anbeten auf dem heiligen Berg in Jerusalem« (27, 13). Im Anschluss an diese Vorstellung beschreibt Kap. 33, welcher Gestalt Zion sein wird, wenn die Exilierten aus der Fremde zurückkehren: Der Unterdrücker ist verschwunden (V 1), JHWH hat die Stadt mit Gerechtigkeit erfüllt (V 5), die Sünder verlieren in Zion ihren Rückhalt (V 14), und es ertönt das Bekenntnis zu JHWH als König und Heilsbringer (V 22).

## A. Jesaja 28–31: Fünf Weherufe gegen die Übeltäter in Zion

Literatur: siehe Allgemeines Literaturverzeichnis

Diese Weherufe gegen das eigene Volk und seine Führungselite nehmen beim Auftreten des Propheten Jesaja ihren Ausgang. Als Sammlung vermitteln sie eine eigene Dynamik, die so stark ist, dass diese Kapitel als selbstständige prophetische Schrift gelten könnten, zumal gleiches auf die vorangehenden Kap. 24–27 zutrifft. In einer nun weithin nicht mehr vertretenen Forschungsposition zum Jesajabuch war dies auch der Fall. Jedoch besteht bei näherer Betrachtung zwischen dieser Sammlung und der ApkJes ein redaktioneller Bezug, denn sie erstreckt sich thematisch vom Untergang »der stolzen Krone Efraims«, d. h. Samaria (28, 1), bis zu JHWHs »Feuer in Zion/

Einleitung

Ofen in Jerusalem« (31, 9; vgl. die beiden anonymen Städte in Jes 24–26). Der Schluss dieser literarischen Komposition kehrt somit zum Schluss der Apkjes zurück: JHWHs Huldigung »auf dem heiligen Berg in Jerusalem« (27, 13). Somit beantwortet die Sammlung der Weherufe die Frage, die sich in 27, 13 stellen kann: Auf welche Art und Weise gewinnt die Anerkennung JHWHs in Jerusalem angesichts der Tatsache Gestalt, dass an diesem Ort das Gegenteil, die Verkennung JHWHs, triumphiert (28, 12–15; 29, 13–16; 30, 1–2.10–11; 31, 1–2.6–7)? Der Anschluss an den vorangehenden Buchteil wird durch mehrere Motive gestützt (ebenso an frühere Buchteile, s. *Stansell* 1996, insbesondere 90 ff.). Die Entlarvung Ägyptens (30, 1–7; 31, 1–3) und der Untergang Assurs (30, 31–33; 31, 8–9) konkretisieren die Unterwerfung der Völker, die in der Apkjes angekündigt wurde (24, 13.17–22). Insbesondere der Untergang der Sünder innerhalb und außerhalb Israels verbindet die beiden Kompositionen miteinander (24, 4–12; 25, 1–5; 26, 5.11.21; 28, 17–22; 29, 20–24; 30, 12–14; 31, 2.7–9).

Mit Blick auf die Partizipation der Leser ist der Anschluss von Kap. 28–31 an die Erzählung von der Sendung Jesajas in Jes 6 ebenso wichtig (*O’Kane* 2006, 491–503; *Stansell* 1996, 78–87). Die Bedeutung von Kap. 6 als Grundlage für Kap. 1–39, ja für das Jesajabuch insgesamt, gilt als allgemein anerkannt. Die Bezugnahme auf Jes 6 in Kap. 28–31 ist unmittelbar greifbar in dem Thema »hören, sehen und (nicht) verstehen« (6, 9–10; 28, 9–12; 29, 9–12; 30, 8–11), das jedoch nicht unverbunden mit dem Thema vom »Rat-schluss des Heiligen Israels« zur Anwendung kommt (5, 19 in Zusammenhang mit 6, 3; 8, 10; 25, 1; 28, 29; 29, 15; 30, 1). Diese beiden Themen bilden die Einkleidung für die Textdramatik, in der die mit Zion verbundenen Leser des Buches folgenden Schritt unternehmen müssen: lernen zu verstehen, wie sich JHWHs übermächtige Transzendenz im Schicksal Zions/Jerusalems nicht an ihnen, den Bewohnern der Stadt, vorbei, sondern gerade in und durch ihr Verhältnis zu Israels Gott auswirkt. Dieser Prozess ist schwierig genug: »Das Gesicht dieses Alles ist für euch geworden wie die Worte einer versiegelten Schrift. Man gibt die einem, der Schrift versteht, indem man sagt: ›Lies das doch!‹ Er aber sagt: ›Ich kann nicht, denn es ist versiegelt.‹ Und man gibt die Schrift einem, der Schrift nicht versteht, indem man sagt: ›Lies das doch!‹ Er aber sagt: ›Ich verstehe Schrift nicht!‹« (29, 11–12). »Das Gesicht dieses Alles« bildet nun die Perspektive, die in der Apkjes eröffnet wurde: ein Gott, der zugleich straft und Heil bewirkt. Es wird in diesen Weherufen dem Propheten anvertraut, damit er den Lesern vorhält: »Schreib es auf eine Tafel bei ihnen, und auf einem Schriftstück ritze es ein damit es für einen künftigen Tag bleibe, als Zeuge für bis auf ewig!« (30, 8). Somit sind die Weherufe zu einer Bedeutung gelangt, die über das Gericht hinausgeht.

## 1. Jesaja 28: Wehe den Betrunkenen Efraims und den Herrschern Jerusalems

B. A. Asen, The Garlands of Ephraim: Isaiah 28.1–6 and the MARZEAH: JSOT 71, 1996, 73–87. – K. E. Bailey, ›Inverted Parallelisms‹ and ›Encased Parables‹ in Isaiah and their Significance for OT and NT Translation and Interpretation, in: L. J. de Regt/J. de Waard/J. P. Fokkelman (Hg.), Literary Structure and Rhetorical Strategies in the Hebrew Bible, Assen 1996, 14–30. – E. Ben Zvi, Observations on Prophetic Character, Prophetic Texts, Priests of Old, Persian Period Priests and Literati, in: L. L. Grabbe/A. O. Bellis (Hg.), The Priests in the Prophets. The Portrayal of Priests, Prophets and Other Religious Specialists in the Latter Prophets (JSOT.S 408), London 2004, 19–30. – W. A. M. Beuken, Isaiah 28: Is It Only Schismatics That Drink Heavily? Beyond The Synchronic Versus Diachronic Controversy, in: J. C. de Moor (Hg.), Synchronic or Diachronic? A Debate on Method in Old Testament Exegesis (OTS XXXIV), Leiden 1995, 15–38. – J. Blenkinsopp, Judah's Covenant with Death (Isaiah XXVIII 14–22): VT 50, 2000, 472–483. – J. Dekker, Zion's Rock-Solid Foundations. An Exegetical Study of the Zion Text in Isaiah 28:16 (OTS 54), Leiden 2007. – G. R. Driver, Another Little Drink – Isaiah 28:1–22, in: P. R. Ackroyd/B. Lindars (Hg.), Words and Meanings: Essays Presented to D. W. Thomas, London 1968, 47–67. – J. A. Emerton, Difficult Words in Is 28.10 and 13, in: A. Rapoport-Albert/G. Greenberg (Hg.), Biblical Hebrew, Biblical Texts. Essays in Memory of M. P. Weitzman (JSOT.S 333), Sheffield 2001, 39–56. – J. C. Exum, Whom Will He Teach Knowledge? A Literary Approach to Isaiah 28, in: D. J. A. Clines u. a. (Hg.), Art and Meaning: Rhetoric in Biblical Literature, Sheffield 1982, 108–139. – A. A. Fischer, Von Hebron nach Jerusalem. Eine redaktionsgeschichtliche Studie zur Erzählung von König David in II Sam 1–5 (BZAW 335), Berlin 2004. – J. P. Floß, Biblische Theologie als Sprecherin der ›gefährlichen Erinnerung‹ dargestellt an Jes 28,7–12: BN 54, 1990, 60–80. – K. Fullerton, The Stone of the Foundation: AJSL 37, 1920, 1–50. – K. Galling, Serubbabel und der Wiederaufbau des Tempels in Jerusalem, in: A. Kuschke (Hg.), Verbannung und Heimkehr. Beiträge zur Geschichte und Theologie Israels im 6. und 5. Jahrhundert v. Chr. FS W. Rudolph, Tübingen 1961, 67–96, bes. 72 ff. – H. Gese, Die strömende Geißel des Hadad und Jesaja 28,15 und 18, in: A. Kuschke/E. Kutsch (Hg.), Archäologie und Altes Testament. FS K. Galling, Tübingen 1970, 127–134. – M. Gilula, יָצַב in Isaiah 28,1 – A Head Ornament: Tel Aviv 1, 1974, 128. – M. Görg, Die Bildsprache in Jes 28,1: BN 3, 1977, 17–23. – ders., Jesaja als ›Kinderlehrer‹? Beobachtungen zur Sprache und Semantik in Jes 28,10(13): BN 29, 1985, 12–16. – L. L. Grabbe, A Priest is without Honor in His Own Prophet: Priests and Other Religious Specialists in the Latter Prophets, in: ders./A. O. Bellis (Hg.), The Priests in the Prophets. The Portrayal of Priests, Prophets and Other Religious Specialists in the Latter Prophets (JSOT.S 408), London 2004, 79–97. – W. W. Hallo, Isaiah 28:9–13 and the Ugaritic Abecedaries: JBL 77, 1958, 324–338. – B. Halpern, ›The Excremental Vision‹: The Doomed Priests of Doom in Isaiah 28: HAR 10, 1986, 109–121. – C. Hardmeier, Gesichtspunkte pragmatischer Erzähltextanalyse: WuD 15, 1979, 33–54. – J. F. Healy, Ancient Agriculture and the Old Testament with Special Reference to Isaiah XXXVIII 23–29, in: A. S. van der Woude (Hg.), Prophets, Worship and Theodicy (OTS XXIII), Leiden 1984, 108–119. – M. A. Klopfenstein, Die Lüge nach dem Alten Testament. Ihr Begriff, ihre Bedeutung und ihre Beurteilung, Zürich 1964. – L. Koehler, Zwei Fachwörter der Bausprache in Jesaja 28:16: ThZ 3, 1947, 390–393. – F. Landy, Tracing

Literatur

the Voice of the Other: Isaiah 28 and the Covenant with Death, in: J. C. Exum/D. J. A. Clines, *The New Literary Criticism and the Hebrew Bible* (JSOT.S 143), Sheffield 1993, 140–162. – J. D. Levenson, *The Temple and the World*: JR 64, 1984, 275–298. – J. Lindblom, *Der Eckstein in Jesaja 28*, 16, in: N. A. Dahl/A. S. Kapelrud (Hg.), *Interpretationes ad Vetus Testamentum pertinentes Sigmundo Mowinckel septuagenario missae*, Oslo 1955, 123–132. – H. Liss, *Die unerhörte Prophetie. Kommunikative Strukturen prophetischer Rede im Buch Yesha'yahu* (ABiGesch 14), Leipzig 2003. – R. F. Melugin, *The Conventional and The Creative in Isaiah's Judgment Oracles* (Isa 30:15–17; 28:7–13, 14–22): CBQ 36, 1974, 301–311. – P. G. Mosca, *Isaiah 28:12e: A Response to J. J. M. Roberts*: HThR 77, 1984, 113–117. – M. J. Mulder, *Koningen Deel I. I Koningen 1–7* (COT), Kampen 1987. – D. L. Petersen, *Isaiah 28. A Redaction Critical Study*, in: P. Achtemeier (Hg.), *SBL 1979 Seminar Papers* (SBL.SPS 17/II), Missoula MT 1979, II, 101–122. – G. Pfeiffer, *Entwöhnung und Entwöhnungsfest im Alten Testament. Der Schlüssel zu Jesaja 28,7–13*: ZAW 84, 1972, 341–347. – W. S. Prinsloo, *Eighth-Century Passages from the Book of Isaiah? Reflections on Isaiah 28:1–6*: OTE 1, 1988, 11–19. – E. Qimron, *The Biblical Lexicon in Light of the Dead Sea Scrolls*: DSD 2, 1995, 294–329. – J. J. M. Roberts, *A Note on Isaiah 28:12*: HThR 73, 1980, 49–51. – ders., *Yahweh's Foundation in Zion Isa. 28:16*: JBL 106, 1987, 27–45. – N. A. Schuman, *Jesaja 28:23–29: Een boerengelijkenis als politieke profetie*, in: T. Baarda (u. a.), *Segmenten. Studies op het gebied van de theologie*, Amsterdam 1981, 83–142. – A. van Selms, *Isaiah 28:9–13: An Attempt to Give a New Interpretation*: ZAW 85, 1973, 332–339. – F. Stolz, *Der Streit um die Wirklichkeit in der Südreichsprophetie des 8. Jahrhunderts*: WuD 12, 1973, 9–30. – V. Tanghe, *Dichtung und Ekel in Jes XXVIII 7–13*: VT 43, 1993, 235–260. – S. C. Thexton, *A Note on Isaiah XXVIII 25 and 28*: VT 2, 1952, 81–83. – K. van der Toorn, *Echoes of Judaeen Necromancy in Isaiah 28:7–22*: ZAW 100, 1988, 199–216. – E. Vogt, *Das Prophetenwort Jes 28:1–4 und das Ende der Königstadt Samaria*, in: L. Alvarez Verdes/J. Alonso Hernandez (Hg.), *Homenaje a Juan Prado*, Madrid 1975, 108–130.

## Text

- Übersetzung 1 *Wehe der stolzen Krone der Betrunkenen Efraims  
und der welkenden Blüte seiner prächtigen Zier  
auf dem Haupt des fetten Tales,  
der vom Wein Bezwungenen!*
- 2 *Siehe, einen Starken und Mächtigen hat der Herr.  
Wie ein Hagelwetter, wie ein verheerender Sturmwind,  
wie ein Unwetter gewaltiger, überflutender Wasser  
wirft er mit (der) Hand zu Boden nieder.*
- 3 *Mit Füßen wird zertreten  
die stolze Krone der Betrunkenen Efraims.*
- 4 *Und die welkende Blüte seiner prächtigen Zier  
auf dem Haupt des fetten Tales –*

*es ergeht ihr wie dessen Frühfeige vor dem Sommer:*

*Es erblickt sie einer –*

*gerade noch ist sie in seiner hohlen Hand, da verschlingt er sie schon.*

- 5 *An jenem Tag wird JHWH Zebaot  
zur zierenden Krone  
und zum prächtigen Kranz für den Überrest seines Volkes sein,*
- 6 *und zum Geist des Rechts für den, der zu Gericht sitzt,  
und zur Heldenkraft für die, die den Kampf gegen das Tor zurück-  
treiben.*
- 7 *Auch diese wanken vom Wein  
und taumeln vom Rauschtrank:  
Priester und Prophet wanken vom Rauschtrank,  
sind benommen vom Wein,  
taumeln vom Rauschtrank.  
Sie wanken beim Gesicht,  
torkeln beim Bescheid.*
- 8 *Ja, alle Tische sind voll von Gespei,  
von Unflat, dass kein Platz mehr da ist.*
- 9 *»Wen will er Erkenntnis lehren  
und wem das Gehörte verständlich machen?  
Gerade von der Milch Entwöhnten,  
eben von der Brust Abgesetzten?*
- 10 *Ja, zaw lazaw, zaw lazaw,  
qaw laqaw, qaw laqaw,  
hier ein wenig, da ein wenig!«*
- 11 *Ja, durch stammelnde Lippen  
und durch eine fremde Zunge  
wird zu diesem Volk reden,*
- 12 *der zu ihnen sprach:  
»Dies ist der Ruheplatz! Schafft Ruhe dem Müden!  
Und dies ist der Rastplatz!«  
Aber sie wollten nicht hören.*
- 13 *So wird das Wort von JHWH für sie sein:  
»zaw lazaw, zaw lazaw,  
qaw laqaw, qaw laqaw,  
hier ein wenig, da ein wenig!« –  
damit sie hingehen, rückwärts stürzen und zerbrechen,  
sich verstricken und gefangen werden.*
- 14 *Darum hört das Wort von JHWH,  
ihr Männer von Übermut,  
Herrscher dieses Volkes  
in Jerusalem!*

- 15 *Ja, ihr sagt:  
»Wir haben einen Bund mit dem Tod geschlossen  
und mit der Unterwelt einen Vertrag gemacht.  
Die einherflutende Geißel –  
wenn sie hindurchfährt,  
wird sie uns nicht erreichen.  
Ja, wir haben Lüge zu unserer Zuflucht gemacht  
und in Trug uns versteckt.«*
- 16 *Darum, so hat der Herr JHWH gesprochen:  
»Siehe, ich bin es, der in Zion einen Grundstein gelegt hat,  
einen Burgstein,  
einen kostbaren Eckstein, felsenfest gegründet.  
Wer vertraut, wird nicht davoneilen.*
- 17 *Ich werde das Recht zur Richtschnur machen  
und die Gerechtigkeit zur Waage.  
Hagel wird die Zuflucht der Lüge hinwegfegen,  
und die Wasser werden das Versteck überfluten.«*
- 18 *Euer Bund mit dem Tod wird aufgehoben werden,  
und euer Vertrag mit der Unterwelt wird nicht bestehen bleiben.  
Wenn die einherflutende Geißel hindurchfährt,  
dann werdet ihr von ihr zertreten werden.*
- 19 *Sooft sie hindurchfährt,  
wird sie euch erfassen.  
Ja, Morgen für Morgen wird sie hindurchfahren,  
bei Tag und bei Nacht.  
Dann wird es lauter Schrecken sein,  
das Gehörte zu verstehen.*
- 20 *Ja, das Bett ist zu kurz, um sich auszustrecken,  
und die Decke zu schmal, um sich einzuhüllen.*
- 21 *Ja, JHWH wird aufstehen wie am Berg Perazim,  
wie (im) Tal bei Gibeon wird er toben:  
um sein Werk zu tun – befremdend ist sein Werk –  
und um seine Arbeit zu verrichten – seltsam ist seine Arbeit.*
- 22 *Und nun, seid nicht übermütig,  
damit eure Fesseln nicht stark werden!  
Ja, von festbeschlossener Vertilgung habe ich gehört  
vonseiten des Herrn, JHWH Zebaot – über die ganze Erde.*
- 23 *Horcht auf und hört meine Stimme!  
Gebt acht und hört meine Rede!*
- 24 *Ist es denn der ganze Tag,  
dass der Pflüger pflügt, um zu säen,  
öffnet und eggt seinen Acker?*

- 25 Ist es nicht so: Wenn er dessen Fläche geebnet hat,  
streut er Schwarzkümmel  
und sprengt Kreuzkümmel,  
setzt Weizen reihenweise,  
Gerste auf das abgesteckte Stück  
und Emmer an seinen Rand?
- 26 So unterweist er ihn zur rechten Ordnung,  
sein Gott belehrt ihn.
- 27 Ja, Schwarzkümmel wird nicht mit dem Schlitten gedroschen  
und das Wagenrad nicht über Kreuzkümmel gedreht,  
sondern Schwarzkümmel wird mit dem Stab ausgeschlagen  
und Kreuzkümmel mit dem Stock.
- 28 Wird Brotkorn zermalmt?  
Nein, nicht immerzu drischt es der Drescher.  
Setzt er das Rad seines Wagens in Bewegung,  
so zermalmt er es mit seinen Pferden nicht.
- 29 Auch dies geht von JHWH Zebaot aus.  
Er führt den Ratschluss wunderbar durch,  
zeigt große Umsicht.

<sup>1</sup> MT kann beibehalten werden. Änderungen zugunsten eines einfacheren syntaktischen Parallelismus berücksichtigen nicht das durchdachte Schema aus »ballast variants« und Anfangskonsonanten (Irwin 1977, 4–7; pace Ehrlich 1912, 97f.). Das Wort »Haupt« (ראש) in V 1b ist zwei Substantivpaaren zugeordnet, die im Status constructus stehen: »des fetten Tals« und »der vom Wein Bezwungenen« (גיא שמנים) und הלומי יין (Oswalt 507). Aus diesem Grund ist die Streichung von גיא שמנים, »des fetten Tales«, nicht angebracht (pace Wildberger 1042).

<sup>6</sup> Da מלחמה auch die Funktion eines *nomen actionis* übernimmt, kann man »Kampf gegen das Tor« verstehen (vgl. Jes 7, 1 [mit על]; Ex 13, 7; 2 Sam 3, 1; Ijob 39, 25; Sir 37, 11; Barthel 1997, 282; DCH, V, 295). Die Vorstellung bezieht sich demnach nicht auf einen Kampf in der Stadt, der das Ziel verfolgt, den Feind bis an das Tor zurückzudrängen.

<sup>7</sup> Es gibt keinen Grund, eine andere Wurzel בלע, »verwirren« anzunehmen (pace HALAT 129; Wildberger 1052f.; vgl. TWAT, I, 659 [J. Schüpphaus]; Gesenius<sup>18</sup> 153f.).

<sup>13b</sup> Die massoretische Akzentsetzung verbindet die Verben »damit sie hingehen, rückwärts stürzen und zerbrechen« zu einer ersten, »sich verstricken lassen und gefangen werden« zu einer zweiten Sequenz (vgl. M. Buber). Sie bilden dann auch als Metaphern zwei unterschiedliche Einheiten. Unter metrischen Gesichtspunkten ergibt dies ein ungewöhnliches Schema: 5 + 2. Kompensiert wird dies in gewisser Weise durch die Tatsache, dass die letzten drei Verben eine Reihe *Nifals* (mit וי beginnend) bilden.

<sup>14</sup> Der Stamm לייץ ist seit den Versionen je nach Kontext verschieden wiedergegeben worden. Die Wörterbücher und Übersetzungen schwanken zwischen »spotten« (M. Luther; EÜ) und »prahlen« (ElbÜ; Wildberger 1064). Die Hauptbedeutung scheint zu sein: »übermütig sein, großtuerisch sprechen« (NZB: »schwätzen«). Hier

Zu Text und  
Übersetzung

und in V 22 ist die Übersetzung »Übermut« gewählt (TWAT, IV, 567f. [*Ch. Barth*]; HALAT 503; Gesenius<sup>18</sup> 614; DCH, IV, 564: »to scorn«).

Eine andere Frage ist, ob מושלי von dem Stamm »herrschen« oder aber von dem Stamm »(Spott-)Sprüche sagen« kommt (vgl. Num 21,7; Ez 12,23; 16,44; 18,3; 21,5; Joel 2,17; Ijob 17,6 und die Wörterbücher). Im letztgenannten Fall bezöge sich der Ausdruck auf die Kritiker des Propheten und seine Sicht der vorherrschenden Außenpolitik (vgl. *Kaiser* 199; *Wildberger* 1064.1072; *Watts* 365f.). Jedoch deutet das Partizip mitsamt der Angabe »dieses Volk« eher auf »(be)herrschen« (Jos 12,5; 1 Kön 5,1; Jes 14,5; 16,1; 52,5; Hab 1,14; Ps 105,20; Spr 6,7; 23,1; 28,15; 29,12; Koh 9,17; 10,4). Dies ist auch das einstimmige Urteil in den Versionen.

Die ausdrückliche Ortsangabe אשר בירושלם verdeutlicht, dass der Prophet nicht mehr über die Einwohner Efraims (V 1) spricht, sondern sich an Jerusalemer wendet. Jedoch kann sich der Relativsatz sowohl auf »Herrscher«, auf »dieses Volk« als auch auf beide beziehen. Aus diesem Grund ist in der Übersetzung der Relativsatz als Ortsangabe wiedergegeben.

15 Das Wort חזה kann in paralleler Stellung zu ברית »Bund« nichts anderes als »Vertrag« bedeuten (vgl. V 18; schon die Versionen; *Kutsch* 1973, 34–39; so auch die Wörterbücher). Jedoch ist die Entwicklung aus dem Stamm חזה, »sehen«, unklar (vgl. *Wildberger* 1065f.).

16 Dieser Vers gibt verschiedene Probleme auf (zum Ganzen und zu Details, s. *Dekker* 2007, 124–144):

(1) Die Konstruktion הניני יסד, die anstelle eines Partizips (יִסַד) ein Perfekt in der 3. Person enthält, ist einmalig (mit Perfekt 1. Person in Ez 25,7), kann jedoch wie folgt erklärt werden: »Siehe mich, der in Zion einen Grundstein gelegt hat« (Ges-K §155f.: »... in Rückbeziehung auf das Suffix in הניני«; *Childs* 208). Für die vielfach vertretene Emendation dieser *lectio difficilior Piel* Perfekt in *Qal* Partizip (schon *Duhm* 200) besteht textkritisch keine Veranlassung, obschon 1QJes<sup>a</sup> und 1QJes<sup>b</sup> ein Partizip (*Piel* bzw. *Qal*) gelesen haben und einige Versionen dies voraussetzen. So haben LXX (Ἰδοὺ ἐγὼ ἐμβαλῶ) und Vg (ecce ego mittam) MT als *futurum instans* aufgefasst (ebenso 1QS 8,5–8 und 1QH<sup>a</sup> 15,8–9). Jedoch ergibt eine derartige Änderung (»Siehe, ich lege in Zion einen Grundstein«) folgende Schwierigkeit: Das, was zunächst als Rettungstat beginnt, läuft schließlich auf ein Strafgericht hinaus (V 17–18). Im Übrigen spiegelt der trennende massoretische Akzent, t<sup>e</sup>bîr, eine Interpretation wider, die die Worte הניני und יסד nicht als syntaktische Verbindung ansieht (*Dekker* 2007, 125). Schließlich stimmt die Lesart des MT mit Jes 14,23 MT überein: »JHWH hat Zion gegründet« (יסד Perfekt *Piel*). Im Falle einer Beibehaltung der Perfektform in V 16 muss diese auch eine perfektische Bedeutung haben, und zwar gerade weil sie in dieser Verbindung für den prophetischen Sprachgebrauch so außergewöhnlich ist.

(2) Zweimal wird ein Wort in V 16 unmittelbar hintereinander wiederholt: אבן und מוסד/מוסד (Substantiv und Partizip *Hofal*). Beide Doppelungen erklärt man als Dittographie (vgl. 1 Petr 2,6) oder als Stilmittel der Wiederholung (*Anastrophe*; *Irwin* 1977, 30; *Roberts* 1987, 34f.). Indem man in beiden Fällen ein Wort streicht, gelingt zwar die Rekonstruktion eines kolometrischen Schemas 3 + 2, jedoch wird ein derartiger textkritischer Eingriff für nicht mehr vertretbar gehalten (*pace Lindblom* 1955, 125). Andere halten lediglich das zweite Wort (מוסד Partizip *Hofal*) für sekundär (*Wildberger* 1067; *Gonçalves* 1986, 197). Dennoch sind in einem so sorgsam formulierten Kontext beide Worte beizubehalten (*Exum* 1982, 126; *Dekker* 2007, 134ff.).

(3) Zu Ursprung und Bedeutung des Hapax legomenon **בהן** (**אבן**) gibt es viele Erklärungen (*Wildberger* 1066 f.). Obschon die Versionen und die spätere Auslegung auf symbolischer Ebene einen Zusammenhang mit dem Verb **בהן**, »prüfen«, angenommen haben, spricht viel für die technische Bedeutung »Quader«- oder »Burgstein« (vgl. *Jes* 23, 13; 32, 14; 1QS 8, 7 f.; 1QH<sup>a</sup> 6, 25 ff.; 7, 8 f.; DCH, II, 137; TWAT, I, 588–592 [*M. Tsevat*]; *Roberts* 1987, 29–34; *Dekker* 2007, 136 ff.). Man kann annehmen, dass der Stein auf seine Tragfähigkeit hin geprüft wurde.

(4) Aufgrund des verwandten Textes *Jes* 14, 23 (s. oben) halten einige das Präfix in **בציון** für ein *beth essentiae* (Ges-K §119 i; *Huber* 1976, 98; *Irwin* 1977, 31; *Gonçalves* 1986, 196), jedoch ist dies unwahrscheinlich, da das Präfix in diesem Fall nicht »Zion«, sondern den »Stein« näher bestimmen müsste (*Roberts* 1987, 29). Die Voranstellung von **בציון** scheint auch im Gegensatz zu der ausdrücklichen Angabe **בירושלם** **אשר** in V 14 zu stehen. Auch wenn man ein *beth locale* akzeptiert, gilt weiterhin: »A strictly locative interpretation, however, leaves the impression, perhaps incorrectly, that the stone and Zion are to be distinguished from one another, while the said stone would appear rather to allude to the secret of Zion« (*Dekker* 2007, 140).

(5) »Ein kostbarer Eckstein«: **יקר** in der Bedeutung »solide, gediegen« und somit »wertvoll« (vgl. *Irwin* 1977, 30 f.; *Gonçalves* 1986, 210; *Mulder* 1987, 188; *Dekker* 2007, 138 f.).

(6) In V 16b ist die Bedeutung von **חוש** *Hifil* strittig. Bereits die Versionen divergieren in dieser Frage. LXX hat das Verb **בוש** gelesen: »wird nicht beschämt werden« (οὐ μὴ κατασχυσθῆ); Vg: »wird nicht eilen« (non festinet); Syr und Tg: »wird nicht wanken«. Für die letztgenannte Bedeutung wird bisweilen auf das Akkadische *hâsu* verwiesen (s. CAD VI, 147, s. v. *hâsu* C; vgl. 1QS 8:7–8; *Roberts* 1987, 36 f.; *Qimron* 1995, 326 ff.). Dennoch ist die Interpretation zu bevorzugen, die sich an die Grundbedeutung des Stammes »plötzlich oder ängstlich eilen, davonweichen« hält (*M. Luther*, EÜ, ElbÜ, NZB, *Delitzsch*, *Wildberger* [Übersicht 1067 f.]; TWAT, II, 820 ff. [*K.-M. Beyse*]; *Dekker* 2007, 142 ff.). Diese Auslegung steht in Kontinuität zur absoluten Verwendung des *Hifil*-stammes in *Ri* 20, 37; *Ps* 55, 19; *Ijob* 31, 5 (*Gesenius*<sup>18</sup> 333). Andere wiederum stellen einen Bezug zur Verwendung des *Hifil*-stammes in *Jes* 5, 19; 60, 22 her: »beschleunigen« (*M. Buber*, *Blenkinsopp*).

<sup>18</sup> Obwohl **בריה** normalerweise als Femininum funktioniert, besteht unter textkritischen Gesichtspunkten keine Veranlassung, das Verb **ובפר** in **והפר** zu emendieren (zuletzt *Barthel* 1997, 310; TWAT, IV, 306 [*B. Lang*]; *J-M* §150: Die feminine Verbform wird zuweilen vor dem Nomen nicht beachtet). Die Bedeutung von **ובפר** bleibt strittig: »abwischen« oder »bedecken«? (Übersicht und Diskussion: *Janowski* *Sühne* 2002, 24.100.13 f.). Beide Bedeutungen sind im Kontext der »überflutenden Wasser« (V 17b.18a) möglich, aber in paralleler Stellung zu »nicht stehen bleiben« (**לא תקום**) scheint die Aussageabsicht »beseitigt« oder »aufgehoben werden« zu sein (*Wildberger* 1068; *Gulde* 2007, 218).

<sup>21</sup> »Der Berg Perazim« und »das Tal von Gibeon« werden von einigen Autoren als Metaphern für JHWHs Auftreten, nicht als Ortsangaben ausgelegt (*Irwin* 1977, 35 f.). Demgegenüber s. *Auslegung*.

<sup>24</sup> Nach Meinung vieler Exegeten ist der Ausdruck »um zu säen« (**לזרע**) unter metrischen Gesichtspunkten zu hinterfragen (5 + 4). Weiterhin würde hier genau die Handlung erwähnt, die im Falle der falsch verfahrenen Landbestellung nicht zu erwarten wäre. Dennoch haben die Versionen dieses Wort angetroffen. *Watts* (373 f.) räumt das erste Bedenken dadurch aus, dass er die Verszeile, ebenso wie V 25, als Trikolon einteilt. Während darüber hinaus die Übersetzung für **וישרד** »und er

eggt« der Tradition entspricht (vgl. Hos 10, 11; Ijob 39, 10), ist diese Handlung in einer Beschreibung der alltäglichen landwirtschaftlichen Verfahren in Palästina möglicherweise fehl am Platze, da es eine zweite, tiefere Ebene des Pflügens voraussetzt. Gleichwohl scheint der Kontext die Bedeutung »eggen« als Vorbereitung für Saat und Pflanzung zu stützen (HALAT 1218; *Wildberger* 1083 f.; *Healy* 1984, 114 f.).

25a Die Übersetzung »Dill« für קִנְיָה entspricht der Tradition, jedoch scheint »Schwarzkümmel« der treffendere botanische Terminus zu sein (HALAT 1047; für die hier verwendete Ernteterminologie, vgl. *Rosenmüller* 429–432).

25b Die Worte für »Reihe« (שׁוּרְרָה) und »abgestecktes Stück« (נִסְמָן) wurden auch als Bezeichnungen gewisser Getreidearten interpretiert (»Hirse« und »Gerste«; [das zweite Wort findet sich bereits in Aq und Theod: κένυχοο]; die Versionen sind in dieser Sache sehr unterschiedlich verfahren, EÜ und NZB übersetzen diese Worte nicht). In diesem Fall bleibt jedoch der Terminus »an seinem Rand« ohne Parallele in den beiden vorangehenden Kola. Für das Wort נִסְמָן liefern die neueren Wörterbücher keine Erklärung, ältere folgen dem Tg und leiten es von נִסְמָן »markieren«, ab (Ges-B). Eine aus den Worten »Reihe«, »abgestecktes Stück« und »Rand« bestehende Dreiergruppe könnte entsprechend eine Konkretisierung der »rechten Ordnung« bedeuten (V 26). Aus diesem Grund übernehmen wir diese in Teilen hypothetische Übersetzung (HALAT 717, 1224 f.; *König* 260; *Barthélemy* 198 ff.; *Barthel* 1997, 329 f.).

28 Die massoretische Akzentsetzung ergibt folgende Interpretation: »Man treibt das Rad seines Wagens und seine Pferde (darüber), aber man zermalm es nicht« (vgl. EÜ, NZB; *M. Buber*, *Hirsch*, *Hitzig*, *Delitzsch*, *Dillmann-Kittel*, *Feldmann*, *König*, *Penna*, *Kilian*). Allerdings sprechen das kolometrische Gleichgewicht und die Asyndese von לֹא יִרְקֵנוּ dafür, das Wort »Pferde« (als *accusativus instrumentalis*) zum zweiten Satz der Verszeile hinzuzuziehen (im Ansatz bereits *Ibn Ezra* 133; *Alexander* 459; *Wildberger* 1083 f.; *Oswalt* 521; *Barthel* 1997, 331 ff.). Auf diese Weise entsteht ein adversativer oder konzessiver Bezug: Der Drescher verhindert, dass die Pferdehufe die Getreidekörner bereits zerdrücken, denn Letzteres geschieht in der Mühle. Im Übrigen ist bekannt, dass Pferde und Wagen zum Getreidedreschen verwendet wurden (*Dalman* AuS III, 89; *Barthélemy* 201). Jedoch bedeutet das Verb הִמַּם in Verbindung mit Armeen und Pferden, hier mit Wagen, als Objekt: »in Bewegung (oder Verwirrung) bringen« (Ex 14, 24; 23, 27; Ri 4, 15; 10, 10; 1 Sam 7, 10; Ps 18, 15; 144, 6).

## Analyse

**Stellung im Buch** Auf den ersten Blick scheint zwischen Kap. 28 und dem vorangehenden Buchteil kein redaktioneller, sondern ein geschichtlicher Zusammenhang vorzuliegen. Letzterer ist in Jes 24, 23 und 27, 13, bei denen es sich um kontrapunktisch verbundene Verse handelt, zu einem Abschluss gekommen (s. *Beuken* Jesaja 13–27). Was kann noch geschehen, wenn JHWH auf dem Zion herrscht und ihm die Exilierten dort nach ihrer Sammlung Ehre erweisen? Nun stellt sich im Rahmen der Untersuchung dieses Prophetenbuches des Öfteren die Frage nach der sinnvollen Einordnung des Überganges zwischen den jeweiligen Hauptteilen (von Kap. 39 zu Kap. 40 [*Beuken*

## 1. Jesaja 28: Wehe den Betrunkenen Efraims und den Herrschern Jerusalems

2003; Berges, Jesaja 40–48, 81–85.] und von Kap. 55 zu Kap. 56<sup>1)</sup>, und auch innerhalb der drei Hauptteile ist die Problematik der Übergänge zu thematisieren (Jes 13, 1; 48, 22; 57, 21). Jedoch setzt sich Kap. 28 aus verschiedenen, mehr oder weniger selbstständigen Einheiten zusammen, obschon Rahmenformeln an den jeweiligen Übergängen fehlen (V 1–6, V 7–22 und V 23–29). Aus diesem Grund kann man annehmen, dass die Redaktion auch dieses Kapitel als sinnvolle Fortsetzung der Kap. 24–27 angesehen hat, obgleich sie den Zusammenhang nicht benennt. Die nachfolgende semantische Inventarisierung bestätigt die Annahme eines intentionalen Zusammenhangs:

Intentionale  
Fortsetzung von  
Jes 24–27

»Die Stolze Krone« in V 1,3 hat zugleich eine soziale (»die Betrunkenen Efraims«) und eine geographische Aussageabsicht (»auf dem Haupt des fetten Tales«). Der Zierrat ist nicht notwendigerweise ein königliches Attribut (2 Sam 12, 30; 1 Chr 20, 2; Ez 21, 31; Ps 21, 4; Hld 3, 11; Est 8, 15), sondern kann ebenso ein festliches Schmuckstück sein (Jes 62, 3; Jer 13, 18; Ez 16, 12; 23, 42; Spr 4, 9; 16, 31). Der Hintergrund des fruchtbaren Landes und übermäßigen Weinkonsums lässt hier Verwalter annehmen, die ein fürstliches Leben führen. »Das Haupt des Tales« verweist ferner im Zusammenhang mit Efraim auf die hoch gelegene Hauptstadt Samaria. Somit sind die notwendigen Elemente vorhanden, um einen Gegensatz zwischen dem Abschluss von Kap. 27 und dem Beginn von Kap. 28 herzustellen. Dort erweisen die zurückgekehrten Exilierten auf dem heiligen Berg in Jerusalem JHWH die Huldigung, die ihm gebührt; hier zertritt jemand, der mit JHWHs Macht bekleidet ist, die Krone der in Zechgelagen schwelgenden Verwalter Efraims, d. h. ihren Prunk und ihre Stadt. In dieser Weise skizziert die Kap. 28 eröffnende Passage den Fall des ersten Machtzentrums, das mit JHWHs Stadt rivalisiert.

(1) V 1–6

Diese primäre Gegenüberstellung wird durch einige sekundäre semantische Verbindungslinien mit Jes 24–27 verstärkt:

Semantische  
Bezüge zu  
Jes 24–27

- Das Wehe über Efraims »stolze Krone/prächtige Zier« (28, 1: תפארתו/עטרת נאות צבי; vgl. V 4) bildet ein Echo zum Orakel über Tyrus, »die Kronenspenderin« (23, 8: המעטירה), in dem angekündigt wurde: »JHWH Zebaoth hat beschlossen, um den Hochmut aller Zierde zu entweihen« (V 9: און כל צבי).
- Die Charakterisierung »stolz« (נאות) integriert die Metapher »Krone« in ein Thema, das sich durch das Jesajabuch zieht, und zwar JHWHs »Hoheit« (נאון). Dies wird in der Eröffnung angezeigt (Jes 2, 10.19.21: »vor dem Schrecken JHWHs und vor der Pracht seiner Hoheit«) und programmatisch im ersten Lied des Propheten wieder aufgenommen (Jes 12, 5: »Lobsingt JHWH! Ja, Hochmögendes [נאות] hat er getan«). In der Jesaja-Apokalypse findet dieser Aufruf Gehör (Jes 24, 14: »Sie jubeln über die Hoheit [נאון] JHWHs«), im Übrigen im Zusammenhang mit der Feststellung einer gegenteiligen Wirkung (Jes 26, 10: »Der Frevler sieht nicht die Hoheit [נאות] JHWHs«). Dieses Thema ordnet Efraim in V 1 den Mächten zu, die dem Herannahen des göttlichen Urteils keine Beachtung schenken (Jes 26, 11).
- Efraims »welkende Blüte« (Jes 28, 1.4: ציץ נבל) partizipiert an der Metapher »der welkende (נבל) Erdkreis« (Jes 24, 4) und steht Israel gegenüber, das »blühen (יציץ) und knospen wird, und die Fläche des Erdkreises füllt sich mit Früchten« (Jes 27, 6).

<sup>1</sup> S. Paganini, Der Weg zur Frau Zion, Ziel unserer Hoffnung. Aufbau, Kontext, Sprache, Kommunikationsstruktur und theologische Motive in Jes 55, 1–13 (SBB 49), Stuttgart 2002, 29–33.

- Der Fall und das Zertreten Efraims: »Er wirft zu Boden (הניח לארץ) ... Mit Füßen wird zertreten (ברגלים הרמסנה) die stolze Krone der Betrunkenen Efraims« (Jes 28, 2–3), entsprechend dem Vertrauenslied Judas: »Ja, die Bewohner der Höhe hat er niedergebeugt, die emporragende Ortschaft hat er niedergestürzt. Er hat sie zur Erde niedergestürzt (ישפילץ עד ארץ), niedergestoßen bis in den Staub. Es zertritt sie der Fuß, die Füße des Elenden (עני רגל רגלי עני), die Tritte der Geringen« (Jes 26, 5–6).
- Der Untergang der Betrunkenen (Jes 28, 3) ist die Folge des über die Erde ergehenden Gerichtes, das jedem Weinverzehr und -genuss ein Ende setzt (Jes 24, 9–11).
- JHWHs Einschreiten unter Zuhilfenahme eines Menschen, der »wie ein Hagelwetter (זרם), wie ein verheerender Sturmwind, wie ein Unwetter (זרם) gewaltiger, überflutender Wasser« (Jes 28, 2) auftritt, ist die Vergeltung für »das Schnauben der Gewalttätigen wie Regenguss (זרם) gegen eine Mauer« (Jes 25, 4).
- Im Handlungshergang von Jes 26 stellt die Bitte der Bewohner Judas, in JHWHs Stadt einzuziehen zu mögen, ein wichtiges Moment dar: »Öffnet die Tore (שערים), dass eine gerechte Nation (גוי צדיק) einziehe, die Treue bewahrt« (V 2; vgl. *Beuken*, Jesaja 13–27, 369). Im weiteren Verlauf von Kap. 26 äußert diese Gruppe ihre Hoffnung auf das Herannahen der »Gerichte« JHWHs (V 8–9: משפטים). Auf diesem Hintergrund ist Jes 28, 5–6 zu verstehen. So wie die Hauptstadt Efraims als Krone ihrer Betrunkenen galt (V 1.3), so ist JHWH in der Stadt, die er sich bereitet (Jes 26, 1), eine Krone für den Rest seines Volkes (V 5). In der Folge gewährleistet er »den Geist des Rechts (משפט) für den, der zu Gericht sitzt (משפטים), und Heldenkraft für die, die den Kampf gegen das Tor zurücktreiben (שערה)« (V 6).<sup>2</sup>
- In diesem Zusammenhang beansprucht der mit dem Begriff »Überrest« (Jes 28, 5: שאר) verbundene Umstand die Aufmerksamkeit. In der Jesaja-Apokalypse hieß es: »In der Stadt bleibt (nur) Verwüstung übrig (נשאר)« (Jes 24, 12; vgl. V 6). Dieser Satz fasst das Ergehen der zuvor genannten Völker zusammen (vgl. שאר oder שאריה in 14, 22: Babel; 14, 30: Philistäa; 15, 9 und 16, 14: Moab; 17, 3: Aram; 21, 17: Kedar). Gegenüber diesem allgemeinen Untergang sieht der Prophet in Jes 28, 5 für »den Überrest seines (JHWHs) Volkes« eine glorreiche Existenz voraus, die am Ende dieses Buchteils ausdrücklich in Jerusalem situiert wird (Jes 37, 4.32; vgl. Jes 4, 3).
- Die merkwürdig anmutende Satzkonstruktion in Jes 28, 2: »Siehe, einen Mächtigen und Starken hat der Herr. Wie ein Hagelwetter, wie ein verheerender Sturmwind, wie ein Unwetter gewaltiger, überflutender Wasser wirft er mit (der) Hand zu Boden nieder«,<sup>3</sup> sieht die Initiative zum machtvollen Einschreiten gegen Efraim aufseiten JHWHs, ordnet ihm jedoch jemanden zu, der dieses durchführt.

<sup>2</sup> In diesem Zusammenhang ist eine defensive Bedeutung von »den Kampf gegen das Tor zurücktreiben« wahrscheinlich (vgl. 13, 2; 22, 7; *Alexander* 448; *Delitzsch* 312).

<sup>3</sup> Die Satzkonstruktion aus לארני mit Subjekt in einem Nominalsatz ist sehr außergewöhnlich (Dan 9, 9; vgl. Gen 18, 30.32; Mal 1, 14; Ps 22, 31; 130, 6; für ליהוה in derselben Konstruktion, vgl. Ez 42, 13; Sach 14, 1). Der Vers kann in vielerlei Weise erklärt werden (zu den älteren Erklärungen, vgl. *Alexander* 445), aber die wahrscheinlichste ist die, dass sich »ein Starker und Mächtiger« auf den König von Assur bezieht. Dass er namentlich nicht genannt wird, ist nach Jes 27, 13 passend, wo die Exilierten Assur verlassen. Auch antizipiert diese Anonymität V 6, der in erster Linie JHWH in der Rolle des Handelnden vorstellt. Ebenso zeichnet sich auch die Beschreibung des Cyrus in Jes 41, 2 durch Anonymität aus.

## 1. Jesaja 28: Wehe den Betrunkenen Efraims und den Herrschern Jerusalems

Der zweifache Vergleich »wie ein Hagel-, Unwetter« verbindet denjenigen, der den Auftrag ausführt, und seinen Auftraggeber miteinander. Jedoch kann sich der Terminus »mit (der) Hand« schwerlich auf eine andere Hand als die JHWHs beziehen (*Delitzsch* 312; *Wildberger* 1048; *Beuken* 2000, 26f.). Somit steht dieses Orakel über Efraim in Kontinuität zum Orakel gegen Moab in Jes 25, 10: »Ja, die Hand JHWHs ruht auf diesem Berg. Aber Moab wird an seiner Stätte zertreten werden« (vgl. 14, 26–27; 19, 16.25; 23, 11; 26, 11).

Somit zeigt sich, dass das Orakel über Efraim in Jes 28, 1–6, wie sehr es auch durch das Thema »Trunkenheit« die Passage über die Priester und Propheten in Jerusalem vorbereitet (V 7–22), dennoch ebenso eine Fortsetzung zu Kap. 24–27 darstellt. Die stolze Krone Efraims, d. h. seine Hauptstadt mitsamt ihrer arroganten, verschwenderischen Führung, gehört zu der Erde, die zu Grunde geht (Kap. 24). Gegenüber dem heiligen Berg in Jerusalem, auf dem JHWH als König Huldigung erfährt (Jes 27, 13), hält sie nicht Stand.

Auch die Fortsetzung von Kap. 28 – wahrscheinlich eine ursprünglich selbstständige Komposition – lässt Bezüge zu Jes 24–27 erkennen, die dieses Textgebilde in ein besonderes Licht rücken. Den frevelhaften Verwaltern Jerusalems wird hier allmählich Kontur verliehen. Zuvorderst sind es die Priester und Propheten: taumelnd vor Trunkenheit (V 7: *תעוה/שנה*) gleichen sie der Erde (24, 20: *נוע*) und ihr Schicksal entspricht dem ihrer Bewohner, die JHWHs Urteil unterstehen (vgl. V 13b mit 24, 10 [»zerbrechen«, *נשבר*] und mit 24, 18 [»gefangen werden«, *נלכד*]). Auf einer Linie stehen mit ihnen (oder vielleicht sind es dieselben?) »ihr Männer von Übermut, Herrscher (*משלי*) dieses Volkes in Jerusalem« (V 14). Sie bilden mit ihrer anmaßenden Haltung einen Gegenpart zum eigentlichen Herrscher in dieser Stadt, denn »JHWH Zebaoth wird als König herrschen (*מלך*) auf dem Berg Zion und in Jerusalem (Jes 24, 23)« und von den zurückgekehrten Exilierten verehrt werden (Jes 27, 13). Das bedeutet zusammenfassend: Vor dem Hintergrund der Kap. 24–27 erscheinen die frevelhaften Verwalter Jerusalems als Aufständische, die sich JHWHs Herrschaft widersetzen.

Dies zeigt sich besonders deutlich in der Konfrontation mit dem Tod. JHWH wird auf seinem Berg »den Tod auf ewig verschlingen« (Jes 25, 8), aber die Herrscher in Jerusalem unterwerfen sich der Macht dieses Erzfeindes der Menschheit: »Wir haben einen Bund mit dem Tod geschlossen und mit der Unterwelt einen Vertrag gemacht« (Jes 28, 15). Der Kontext beider Prophetien verschärft diesen Gegensatz. JHWH setzt zugunsten der gesamten Menschheit dem Tod ein Ende: »die Hülle, die das Angesicht der Völker verhüllt ... er wird die Tränen von jedem Angesicht abwischen« (Jes 25, 7–8). Demgegenüber schützt sich die Jerusalemer Elite vor dem Tod, zumindest für den Augenblick: »Die einherflutende Geißel – wenn sie hindurchfährt, wird sie uns nicht erreichen« (Jes 28, 15). JHWH ist in diesem Zusammenhang »dem Geringen eine Festung, eine Festung dem Armen in seiner Bedrängnis, eine Zuflucht (*מחסה*) vor dem Wolkenbruch« (Jes 25, 4). Jedoch können die Obersten Jerusalems von sich lediglich sagen: »Ja, wir haben Lüge zu unserer Zuflucht (*מחסנו*) gemacht« (Jes 28, 15).

Dieser Hintergrund wirft auf das Kernorakel dieses Kapitels folgendes Schlaglicht: »Siehe, ich bin es, der in Zion einen Grundstein gelegt hat, einen Burgstein, einen kostbaren Eckstein, felsenfest gegründet« (V 16; s. *Zu Text und Übersetzung*). JHWH sagt nicht, dass er einen Eckstein für ein Haus im buchstäblichen Sinne gelegt habe, um selbst dort zu wohnen, sondern dass er Zion im übertragenen Sinne einen Eckstein, d. h. ein festes Fundament verleihe. In dieser Bedeutung bezieht sich die Aus-

Bezug zu Jes 24–27: Die Krone Efraims versus der Berg in Jerusalem

(2) V 7–22

Der Widerstand gegenüber JHWHs Herrschaft in Jerusalem

JHWH versus Tod

Bezug zum Kernorakel in Jes 28

sage sowohl auf seine Anwesenheit auf dem Zion als auch auf die »Zuflucht«, die er laut Kap. 25 den Bedürftigen bietet (vgl. Jes 14, 23), was er im Übrigen ebenso, wenn auch vergeblich, zum Gegenstand einer Ermahnung an die Jerusalemer Führung gemacht hat: »Dies ist der Ruheplatz! Schafft Ruhe dem Müden« (Jes 28, 12). Im Gegensatz zu dieser Bleibe auf starkem Fundament wird die Lügenzuflucht der Jerusalemer Führung im Falle eines Unwetters weggefegt werden (V 17–18). Unter Verwendung derselben Bildsprache ist der Schutz, den JHWH den Bedürftigen bietet, bereits zuvor beschrieben worden (Jes 25, 4; 28, 2.15).

(3) V 23–29 Die letzte Passage in Kap. 28 spricht gänzlich andere Themen an als die vorangehenden Abschnitte dieses Weherufes. Dieser Schluss hat seine Funktion innerhalb des bedeutenden, Jes 1–39 umfassenden Themas vom »Ratschluss« oder »Plan« JHWHs: »Auch dies geht von JHWH Zebaot aus. Er führt den Ratschluss wunderbar durch (הפליא עצה), zeigt große Umsicht« (V 29). Das Loblied, mit dem der Prophet die Ankündigung der göttlichen Königsherrschaft auf dem Berg Zion und in Jerusalem (Jes 24, 23) begrüßt hat, wird gerade in dieser thematischen Perspektive eröffnet: »Ich will dich erheben, preisen will ich deinen Namen. Ja, du hast Wunder gewirkt, Ratschlüsse von fernher (עשית פלא עצות מרחוק), treu und verlässlich« (Jes 25, 1). Im Übrigen bildet dieser Text die Fortsetzung des Themas »Ratschluss« in Kap. 13–23 (vgl. 14, 24–27; 19, 17; 23, 8–9). JHWHs umsichtige Herrschaft bezüglich der Völker und seines eigenen Volkes übersteigt menschliche Erwartungen und menschliches Kalkül. Dies ist nunmehr für die Situation zutreffend, die in Kap. 28, nach der Offenbarung von JHWHs Königsherrschaft in Jes 24–27, auf den Plan tritt: Die Lügenzuflucht der Jerusalemer Herrscher lehnt sich gegen das durch JHWH gegründete Zion auf.

**Bedeutung der JHWH-Herrschaft auf dem Zion** Das Fazit lautet, dass die Stellung von Kap. 28 im Buch Jesaja im Wesentlichen von Kap. 24–27 her bestimmt wird: Dieses Kapitel erläutert, was JHWHs Herrschaft auf dem Zion, die dort angekündigt worden ist, für die Bewohner Jerusalems und ihre Führung, im Gegensatz zur Einwohnerschaft und zu den Herrschern der Hauptstadt Efraims, zum Gegenstand hat.

**Jes 28 als redaktionelle Komposition** Kap. 28 bildet ebenso wie die meisten Weherufe in Jes 28–33 eine redaktionelle Komposition, die sich aus heterogenem Material zusammensetzt (s. *Einleitung*). In der Perspektive der Endgestalt ist ihr Aufbau leicht anzuzeigen: V 1–6. 7–13. 14–22. 23–29, jedoch besteht in der Forschung Uneinigkeit über das literargeschichtliche Verhältnis dieser Passagen zueinander (s. *Diachronie*). Der letzte Abschnitt steht in so loser Verbindung zu den drei vorangehenden, dass er die Funktion eines Metatextes übernimmt, der den Übergang zu den nachfolgenden Weherufen gestaltet.

**V 1–6: Heil und Unheil** Die erste Passage (V 1–6) ist klar durch makrosyntaktische Beginnwörter strukturiert: »wehe« (V 1), »siehe« (V 2–4) und »an jenem Tag« (V 5–6). Der erste Abschnitt enthält eine Anklage in Form eines Weherufes, der sich an die Autoritäten der Krone »Efraims« richtet. Der zweite Abschnitt setzt sich aus (1) einer Präsentation von JHWHs »Starkem« (V 2a) und dem Vergleich seines Auftretens mit einem Sturm (V 2b) sowie (2) dessen Konsequenzen für die vom »Wehe« bedrohte »stolze Krone« und »welkende Blüte« (V 4, vgl. V 1) zusammen.<sup>4</sup> Der dritte Abschnitt enthält lediglich einen Satz, ein ergänztes Heilsorakel, das die bildliche Rede von der Krone aus V 4 (»die welkende Blüte wird sein wie ...«) umkehrt (V 5: »JHWH Zebaot wird sein zu ...«). Somit verbinden V 1–6 die prophetischen Gattungen von

<sup>4</sup> V 3–4 bilden eine syntaktische Sequenz (*jigtol – w<sup>e</sup> qatal*) mit einer Inversion von »mit Füßen« (ברגליים) in V 3, das mit »mit (der) Hand« (בירד) am Ende von V 2 heftig kollidiert.

## 1. Jesaja 28: Wehe den Betrunkenen Efraims und den Herrschern Jerusalems

Heil und Unheil miteinander, wobei sich die Anklage jedoch auf den Ausdruck »die Betrunkenen Efraims« im Weheruf (V 1,3) beschränkt.

Die zweite Passage (V 7–13) präsentiert den Propheten, wie er ein Streitgespräch mit seinen Gegnern führt. Dieses wird mit »auch diese« unverblümt als Zusatz zur vorangehenden Anklage eröffnet. Die Anschuldigung betrifft nun »Priester und Prophet«: ihre abstoßenden Ausschweifungen (V 7–8) und ihr arrogantes, unverständliches Gequassel (V 9–10). Dem stellt der Prophet JHWHs Urteil gegenüber, das er auf zweifache Weise einleitet, und zwar mit einer Drohung sowie mit einer Anklage: (1) JHWH wird sich eines fremden Volkes bedienen und eine gleichermaßen unverständliche Sprache sprechen (V 11), (2) denn die betrunkenen Führer haben auf ein früheres Wort JHWHs nicht gehört. Das Urteil JHWHs ist genau identisch mit dem Gebrabbel der Priester und Propheten (V 13a; vgl. V 10). Der Prophet beschließt dieses unverständliche Orakel JHWHs, indem er die Konsequenzen darlegt, die klar sind: der Untergang von JHWHs Gegnern (V 13b).

V 7–13: Streitgespräch des Propheten mit seinen Gegnern

Die dritte Passage (V 14–22) enthält im Anschluss an das Streitgespräch das Urteil JHWHs (V 16–17), das der Prophet einleitet (V 14–15) und näher ausführt (V 18–22). Nur diese richtet sich unmittelbar an die Autoritäten in Jerusalem. Der Prophet eröffnet mit einer Aufforderung zum Hören (V 14), die in eine Anklage übergeht (V 15). JHWH blickt in seiner eigenen Darlegung (1. Person) auf das zurück, was er in Zion bewirkt hat (V 16), und kündigt an, was er aus diesem Grund tun (V 17a) und welche Konsequenzen dies für die in dieser Passage Adressierten haben wird (V 17b). Der Prophet arbeitet den Gottesspruch in einer ausführlichen Beschreibung von JHWHs Strafgericht aus (V 18–21; JHWH in 3. Person in V 21). In einer letzten Ermahnung beruft er sich auf seine prophetische Offenbarung (V 22).

V 14–22: JHWHs Urteil

In dieser Passage lassen V 15–18 (nach der Zitationsformel) eine konzentrische Struktur erkennen (A B C B' A'). V 15abα und V 18 handeln beide von dem »Bund mit dem Tod« und der »einherflutenden Geißel« (A A'). V 15bβ und V 17 stellen einander gegenüber, dass die Obersten Lügen zu ihrer Sicherheit »gemacht haben« und dass Gott das Recht zur Richtschnur »machen wird« (zweimal das Verb שׁים; B B'). Folglich steht V 16 mit seinem Verweis auf Zions Gründung in der Mitte (C).<sup>5</sup>

Konzentrik in V 15–18

Die vierte Passage (V 23–29) enthält einen ausführlichen Gleichnispruch (*Maschal*). Nach einem Höraufruf, der für eine weisheitliche Rede charakteristisch ist (V 23), wird die Vorgehensweise des Ackerbauern beschrieben, und zwar zuerst bei der Bestellung des Feldes (V 24: das Pflügen; V 25: das Säen), in der Folge beim Dreschen (das korrekte und unsachgemäße Vorgehen bei Schwarz- und Kreuzkümmel in V 27 sowie Brotkorn in V 28). Diese beiden Handlungsstränge führen jeweils zu einer Schlussfolgerung, was der Gattung eines Maschal entspricht, wobei beiden Konklusionen jedoch eine je eigene Aussageabsicht eignet. Der ersten Konklusion zufolge verdankt der Pflüger/Säer sein Fachwissen der Unterweisung von »seinem Gott« (V 26). In der zweiten Konklusion ist nicht jener, sondern die Ernte selbst Thema: Diese geht von JHWH aus, und zwar von seinem wunderbaren »Ratschluss« (V 29). Auf diese Weise entsteht von der ersten zur zweiten Schlussfolgerung eine Steigerung. Der Pflüger/Säer verkörpert die Menschen, die sich über den Lauf der Dinge in der Natur von Gott belehren lassen. Das Dreschen JHWHs steht für die harte Behandlung, die Israel erfährt.

V 23–29: Gleichnispruch mit landwirtschaftlichem Hintergrund

Im Gegensatz zu früheren Versuchen, die unterschiedlichen, zum Teil selbstständigen Passagen dieses Kapitels in eine absolute Chronologie einzuordnen, ist gegen-

Diachronie

<sup>5</sup> Bailey 1996, 16 ff. spricht von »the parable of the two builders«.

wärtig das Bestreben erkennbar, diese Texte in der Redaktionsgeschichte zu situieren.

**Geschichtlicher Hintergrund in V 1–6: Der Untergang Efraims**

Was die erste Passage, V 1–6, angeht, so bildet hier der Untergang Efraims den Hintergrund. Es ist einigermaßen möglich, V 1–4 zu datieren. V 1 skizziert den Wohlstand aus der Zeit vor 732, als das Nordreich noch in voller Blüte stand. Die Beschreibung des Urteils in V 2–4 kann auf seine Eroberung zurückgehen, als lediglich der Kernstaat Samaria übrig blieb, jedoch ebenso auf die Eingliederung dieser letzten Hochburg ganz Efraims als Provinz in das assyrische Reich (722) verweisen. Je nachdem, ob man V 5–6 als Verheißung für das Nord- oder Südreich ansieht, kann diese Prophetie vor- oder nachexilisch sein. Die Zusammensetzung dieser Passagen hat, wenn nicht die vorexilische Hoffnung auf die Restauration des Nordreiches zum Hintergrund, so doch die Hoffnung aus der Zeit vor oder nach dem Exil zum Gegenstand, dass JHWH Jerusalem beschützen und wiederherstellen wird.

**Tendenz: Die Hoffnung auf Restitution Jerusalems**

**Geschichtlicher Hintergrund in V 7–13: Invasion eines fremden Volkes**

Die zweite Passage, V 7–13, bietet die drohende Invasion eines Volkes unverständlicher Sprache als historischen Anknüpfungspunkt. Unter der Voraussetzung, dass sich diese Prophetie in Weiterführung von V 1–6 an die Priester und Propheten Efraims richtet, stammt auch sie aus der Zeit, als das Nordreich von Assur besetzt wurde (732–722). Richtet sie sich an Juda und hält dem Südreich den Spiegel des Nordreiches vor, kann sie aus derselben Zeit, jedoch ebenso aus späteren Zeitabschnitten zwischen 722 und 701 stammen (gegen Ende von Jesajas Auftreten), in denen von Assur eine unmittelbare Bedrohung ausging. Jedoch verliert man bei dieser Datierung die Tatsache aus den Augen, dass Jesajas Prophetien zwar aus dem 8. Jh. stammen, ihre Aktualität im 7. Jh. jedoch keineswegs einbüßten und somit in angepasster Form überliefert wurden, als die Gefahr nicht mehr von Assur, sondern von Babels zunehmender Macht ausging (seit 612). Es ist nicht möglich, diesen Prozess derart zu rekonstruieren, dass die ursprünglichen Prophetenworte zu erkennen wären. Hinter der endgültigen Gestalt dieser Orakel scheinen der Untergang und das Exil auf – sowohl als Bedrohung in der Vorstellung des Textes wie auch als Wirklichkeit im Erleben der Tradenten (*Sweeney* 367).

**Geschichtlicher Hintergrund in V 14–22: Situation Jerusalems vor oder nach 701**

Das Gleiche gilt für die dritte Passage, V 14–22. Hier wendet sich JHWH ausdrücklich an die Herrscher in Jerusalem und beruft sich auf die besondere Stellung Zions (V 14.16). Die politische Situation scheint trostloser als noch in V 7–13. Hinter Ausdrücken wie »euer Bund mit dem Tod« (V 18), »eine einherflutende Geißel« (V 19), »Kampf wie am Berg Perazim« (V 21), »Fesseln« und »festbeschlossene Vertilgung« (V 22) verbirgt sich womöglich die Erfahrung eines erfolglosen Bündnisses mit Ägypten und einer zerstörerischen assyrischen Invasion (Sanheribs im Jahre 701?), aber historische Gewissheit lässt sich hier nicht erzielen (ausführlich *Sweeney* 367–370). Die Aussage über die Absicht, die JHWH mit der Gründung Zions verfolgt, stellt auf jeden Fall ihre *magna carta* aus der Zeit vor dem Exil dar.

**Nachexilischer Zusatz in V 19–22?**

Im Allgemeinen werden V 19–22 insgesamt oder in Teilen für einen Zusatz gehalten.<sup>6</sup> Zwar erweitert V 19 die Wirkung des Urteils in der Zeitperspektive, während V 17–18 zufolge dieses Urteil radikaler Natur ist und Wiederholung ausschließt. Dennoch ist V 19 nicht notwendigerweise ein nachexilisches Erzeugnis. In

<sup>6</sup> Nach *Vermeylen* 1977, 396–399 und *Gonçalves* 1986, 200 ist der gesamte Abschnitt V 19–22 sekundär, *Wildberger*, 1070.1078 zufolge sind dies lediglich V 19 und V 22. *Melugin* 1974, 309f. zufolge schien V 19 Teil des ursprünglichen Orakels zu sein und V 20–22 hielt er für eine Ergänzung. – *Sweeney* 360.363 nimmt V 20 in das JHWH-Orakel mit auf. Allerdings empfiehlt es die literarische Gattung eines Sprichwortes, V 20 und 18–22 als prophetische Rede zusammenzunehmen.

dieser metaphorischen Sprache können die Zeitangaben »Morgen für Morgen« und »bei Tag und bei Nacht« auch anzeigen, dass es keinen Moment der Erleichterung geben wird, wenn der Untergang einsetzt. Man kann lediglich sagen, dass diese Vorstellung sowohl einwandfrei der vorexilischen als auch der nachexilischen Perspektive entspricht. Mit Blick auf V 20 sind historische Angaben schwierig. Der Vers enthält eine Art Spruchweisheit, die nicht die Themen aus V 15–19 weiterführt, was jedoch ein schwaches Argument für einen späteren Ursprung dieses Verses wäre. Dies erhärtet sich, wenn man bedenkt, dass nicht vorzustellen ist, dass dieser Spruch eine unabhängig existierende Maxime sei. Obgleich in V 21 in der 3. Person auf JHWH Bezug genommen wird, gehört die erste Vershälfte der gleichen davidischen Tradition wie das Ariellied an (Jes 29, 1–8), das mit Sicherheit jesajanisch ist. Zudem enthält die zweite Vershälfte das sehr jesajanische Thema von JHWHs »befremdendem Werk«, das den Kapitelschluss über den wunderbaren Ratschluss JHWHs (V 29) bereits antizipiert. Aus diesem Grund muss V 21 jesajanischen Ursprungs oder aber eine perfekte Imitation sein.

In V 22 (»seid nicht übermütig« [לִיָּזִי *Hitpolel*]) begegnen wir erneut dem Propheten, der die gleiche Zuhörerschaft wie in V 14 (»Männer von Übermut« [לִצְיוֹן]) in Form einer Ermahnung und einer Zusammenfassung seiner Offenbarung anredet. Einige Forscher halten V 22 für eine Interpolation, die von demselben »apokalyptischen« Autor stammt, der auch Jes 10, 23 ergänzt hat. Die Gerichtsankündigung schließt eine Ermahnung vonseiten der Propheten oder aber des Endredaktors nicht notwendigerweise aus, wie die nachfolgende Parabel bestätigt.

Die letzte Passage, V 23–29, enthält keine historischen Bezugnahmen; die weisheitliche Gattung verleiht der Parabel (Maschal) allgemeine Gültigkeit. Sie enthält dennoch für Jesaja charakteristische Ausdrücke: »die rechte Ordnung« (מִשְׁפָּט) und »unterweisen« (חִפְּלָה *Hifil*) in V 26, »JHWH Zebaoth«, »wunderbar« (פֶּלִיאָה) und insbesondere »Ratschluss« (עֲצָוָה) in V 29. Das zuletzt genannte Thema scheint vom Propheten selbst zu stammen, aber auch die Redaktion des Buches hat dieses zu einem fortlaufenden Motiv ausgearbeitet, häufig ohne dass diese beiden »Sprecher« voneinander zu unterscheiden sind (5, 19; 8, 10; 9, 5; 11, 2; 14, 24.26–27; 19, 3.11–12.17; 23, 8–9; 25, 1; 29, 15; 30, 1; 36, 5; 40, 13–14.26; 41, 28; 44, 26; 45, 21; 46, 10–11; 47, 13). Die These, in deren Rahmen das Thema vom »Ratschluss JHWHs« eine Funktion hat, und zwar dass JHWHs Urteil nicht die Vernichtung seiner Pflanzung, sondern deren Ernte beabsichtigt, lässt sich ebenso wenig auf eine der beiden literarischen Schichten zurückführen.

Jedoch ist es nicht wahrscheinlich, dass sich hier die dialogische Situation aus V 1–22 fortsetzt; es ist nicht klar, wer hier die Adressaten sind. Reagiert Jesaja auf den Spott seiner Gegner, die behaupten, dass JHWH trotz dessen Prophetie sein Urteil nicht ausführen werde (*Duhm* 203)? Streitet er sich mit den Baal-Verehrern, die die Götter als Herren der Ernte anrufen, um geheimes Wissen über die Fruchtbarkeit zu erwerben? Weist er seine Schüler oder weisheitliche Kreise darauf hin, dass Gericht und Heil in Gottes Plan auf mysteriöse und unverständliche Weise Hand in Hand gehen (*Procksch* 368 f.)? Stammt dieser Abschnitt womöglich aus einer anderen Situation, in der der Prophet einzig Heil verkündet hat (vgl. Jes 17, 12–4; 29, 1–7; *Wildberger* 1090)? Auf jeden Fall spricht er nicht die »Männer von Übermut, Herrscher dieses Volkes in Jerusalem« an (V 14), denn es ist unwahrscheinlich, dass sich an das über sie verhängte, radikale Urteil (V 14–22) eine Aufforderung anschließt, über die weise Lenkung JHWHs zu staunen (V 23–29). Das weisheitliche Thema, dass Gottes Verfügungen menschliches Erkenntnisvermögen übersteigen, wäre ein

Keine historischen Bezüge in V 23–29 – Allgemeingültigkeit der Parabel

Verhältnis zum Dialog in V 1–22

viel zu allgemeines, um die Auseinandersetzung zu beschließen (vgl. Spr 10, 22; 16, 1.9.33; 20, 24; 21, 30–31). Die Situation einer öffentlichen Kontroverse in den vorangehenden Versen lässt sich zur Erläuterung nicht heranziehen.

Den Versuchen, die diesen Maschal in demselben Dialog wie V 1–22 situieren, stehen andere Bestrebungen gegenüber, die ihn auf der Ebene der Redaktion zu erklären suchen, und zwar als eine Reflexion der drei Orakel dieses Kapitels, das die Überlieferer in der Sprache Jesajas gestaltet und für folgenden Zweck bestimmt haben: Das letzte Wort bezüglich Gottes Handeln ist nicht der Untergang seines Volkes, sondern »sein wunderbarer Ratschluss/große Umsicht« (V 29; *Barthel* 1997, 342–348; *Liss* 2003, 127–140). In dieser Hinsicht ist der Abschnitt mit der vorangehenden Passage verbunden, und zwar nicht, was die dialogische Situation angeht, sondern mit Blick auf die Hauptthemen und einige Schlagwörter. »Der wunderbare Ratschluss« entspricht dem Thema von Gottes seltsamen Werken (V 21) und seiner Rede in unverständlicher Sprache (V 11). Die Isotopie betrifft exakt das Verhältnis von Gericht, Heil und Ermahnung. Hat das Gericht sowohl in seiner Ankündigung als auch in seiner Durchführung Israels Gottesbild beeinflusst – das der nachexilischen Gemeinde, die im Nachhinein das Gericht reflektiert, eingeschlossen –, ist ein resümierender Abschnitt für die Leser des Jesajabuches angemessen. Für diejenigen, die Gottes »wunderbaren Ratschluss« anerkennen, bleibt auch nach dem Gericht die Möglichkeit zu einem Leben in Übereinstimmung mit Gottes Weisung.

Redaktions-  
geschichtliche  
Erklärung

Resümee:  
Leben in Übereinstimmung mit  
Gottes Weisung  
nach dem  
Gericht

## Auslegung

Lediglich der Weheruf (וִי) trennt Kap. 28 von den vorangehenden Kap. 13–27, jedoch ist diese Einteilung nachdrücklich durch Anacrusis hervorgehoben (nur dieser und der letzte Weheruf [Jes 33, 1]).<sup>7</sup> Der Ruf entstammt der Leichenklage (1 Kön 13, 30; Jer 22, 18; 34, 5; Am 5, 16). Bei den Propheten wurde er zu einer literarischen Gattung ausgearbeitet, die die Todesbedrohung als Folge unmoralischen Handelns ankündigt (Jes 1, 4 [vgl. 5–6]. 24; 5, 8.11.18.20; 10, 1; 17, 12; 18, 1; 45, 9–10; Jer 4, 13.31; 22, 13; 23, 1; 48, 1.46; Ez 13, 3.8; 34, 2; Hos 7, 13; Am 6, 1; Mi 2, 1; Nah 3, 1; Hab 2, 6.9.12.15.19; Zef 2, 5; 3, 1; Sach 11, 17; vgl. TWAT, II, 382–388 [*H.-J. Zobel*]).

Der Vers besteht aus einer Häufung an Substantiven ohne auch nur ein Verb. Dies bringt den engen Zusammenhang zwischen Macht (»Krone«) und Hochmut (»Stolz«), Prunksucht (»prächtige Zier«, »Blüte«) und Alkoholmissbrauch (»Betrunkene«, »vom Wein Bezwungene«) zum Ausdruck, und zwar in einer Stadt, die aus einer fruchtbaren Region (»fettes Tal«) heraussticht (»Haupt«).

Zentrale  
Metapher:  
Die »Krone«

Die Metapher, die die Passage dominiert, ist die »Krone« (עֲטָרָה). Als besonderer Schmuck kann die Krone im Zusammenhang mit dem königlichen

<sup>7</sup> In 29, 1 und 30, 1 steht וִי *intra metrum*, in 29, 15 und 31, 1 innerhalb des Qina-Metrums.